

Zum Beispiel Maria*

Maria redete nicht. Irgendwie war ihr Mund falsch herum. Man hätte sie auf den Kopf stellen müssen zum Lachen. Am schlimmsten waren die Augen, die immer so taten, als könnten sie überall durchblicken, als interessierten sie nicht, was vorne wäre, was alle sahen.

Maria saß jeden Mittag auf der Eingangsstufe vom Container ihre Zeit ab.

Und alle, die in den ersten Tagen um sie herumgeschlichen waren, hatten kapiert, dass sie mit keinem etwas zu tun haben wollte.

Nur Ruskat und Seinap ließen sie nicht aus den Augen.

»Und wenn wir einfach hingehen und fragen, ob sie mit uns Gummitwist macht?«, flüsterte Ruskat. »Aber die glotzt so komisch. Irgendwie zum Fürchten. Als wären wir durchsichtig. Als wären wir gar nicht da«, wehrte Seinap ab. »Das kommt vom Krieg«, sagt Mama. »Wo Maria herkommt ist Krieg«, wusste Ruskat.

»Meinst du, einer hat auf Maria geschossen. Meinst du, die hat Schmerzen?« Seinap reckte ihren Hals, um Maria besser beobachten zu können. »Die sieht nicht verwundet aus«, beruhigte sie sich. »Aber wenn sie was Schlimmes erlebt hat. Wie sie im Fernsehen immer zeigen. Oder wenn einer ihren Papa erschossen hat, der ist doch nicht dabei, der müsste doch hier sein.« Ruskat beruhigte sich nicht: »Manchmal träum ich vom Krieg. Ich träum von Soldaten, die nachts in unser Haus einbrechen, um uns zu töten. Im Traum kann ich nicht um Hilfe schreien. Im Traum kann ich mich nicht mehr bewegen. Ich bin immer gelähmt, wenn ich weglaufen will. Wenn ich das jeden Tag hätte, in echt, dass Aufwachen nicht

hilft und die Decke über den Kopf ziehen und wach bleiben, bis der Morgen kommt, würde ich lieber tot sein.«

»Vielleicht sind Marias Augen so wie deine Decke«, überlegte Seinap. »Vielleicht steckt was Schlimmes vom Krieg dahinter, das keiner wieder gutmachen kann, egal wie oft der Morgen kommt, dass Maria nicht mehr wach werden will.« Seinap wickelte ihr Gummi immer wieder über ihre Hand, ihren Ellbogen und zurück, wie aufgedreht. »Kannst du damit nicht mal aufhören, du machst mich ganz verrückt.« Ruskat stieß sie mit dem Ellbogen an. »Ich überlege, ich kann so besser überlegen. Und wenn wir Maria sagen, dass es in Deutschland nie Krieg gibt. Dass sie hier in Sicherheit ist?« Jetzt regte Ruskat sich auf: »Das glaubt die nie. Das glaubst du doch selber nicht. Das bestimmen doch die Erwachsenen.«

»Nicht so laut, Ruskat, wenn Maria das hört.« »Die hört doch sowieso nicht mehr zu, weil sie Bescheid weiß. Deshalb hilft auch kein Reden mehr.« Seinap machte eine Wickelpause und fasste Ruskats Arm. »Komm wir setzen uns einfach eine Weile neben sie. Vielleicht merkt sie dann, dass sie nicht alleine ist.«

Die Weile wurde ziemlich lang, ohne dass Maria sich rührte. Und Seinap, die es noch nie geschafft hatte, lange still zu sitzen, flüsterte Ruskat zu: »So wird das nie was.«

Und Ruskat hat bis heute nicht begriffen, wie Seinap Maria mit Händen und Füßen überredet hat, mit Ruskat zusammen in das Gummi zu steigen, damit Seinap ihr die Schritte vormachen könnte. Ruskat hätte sich das nie getraut. Seinap grübelte eben nicht viel. Seinap war praktischer. Deshalb war sie gut für Ruskat. Deshalb war sie gut für Maria. Jedenfalls für den Anfang.

* Liesel Willems: Gülgin sagt es leise. Geschichten über Flüchtlingskinder bei uns. terre des hommes Osnabrück 2002. (= Bücher für eine Erde der Menschlichkeit. Bd.8) S.58-60